

Jugend und Alkohol: »Immer jünger, immer härter, immer mehr?«

14. Januar 2008

Elfjährige kommt volltrunken ins Krankenhaus

Die Jugendlichen, die sich bis zur Besinnungslosigkeit betrinken, werden immer jünger: Jetzt ist eine Elfjährige nach einer Zechtour volltrunken kollabiert. Sie hatte mehr als 2,2 Promille im Blut und wäre fast überfahren worden. Doch sie ist nicht die Einzige, die ohnmächtig aufgegriffen wurde. Auch in Stralsund hat die Polizei [einen] 13 Jahre alten Jungen ohnmächtig und betrunken aufgefunden.

(www.welt.de, 01/2008)

Alkoholkonsum bei Jugendlichen ist an sich kein neuartiges Phänomen. Auch in vorangegangenen Generationen gehörte Alkohol auf dem Weg zum Erwachsenwerden – inklusive Vollrausch – oftmals dazu. Dennoch häufen sich in den letzten Jahren die Berichte der Medien, in denen von »komasaufenden Jugendlichen« die Rede ist, die sich bis zur Besinnungslosigkeit betrinken. Im März 2007 wurde der Fall eines 16-jährigen Berliner Gymnasiasten bekannt, der nach dem Konsum von etwa 50 Tequila im Krankenhaus verstorben war. Eine große deutsche Boulevardzeitung nahm dieses traurige Ereignis zum Anlass, um einige Wochen über die »Generation Suff«, »Flatrate-Exzesse« und den »Sauf-Alltag« der Jugendlichen zu berichten – getreu dem Motto: »Immer jünger, immer härter, immer mehr.« Unbestreitbar ist, dass das Thema »Jugend und Alkohol« in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit eine besonders hohe Aktualität erreicht hat. Weniger deutlich erscheint jedoch, ob bei den Jugendlichen heute tatsächlich eine Entwicklung hin zum exzessiven Alkoholkonsum ausgemacht werden kann oder ob es sich hierbei vor allem um von den Medien aufgegriffene Extrembeispiele handelt.

Wichtige Hinweise zur Beantwortung dieser Frage liefern die Studien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) aus den Jahren 2003 bis 2007 sowie die Ergebnisse der deutschen HBSC-Studie 2003 und 2006. Diese Untersuchungen beobachten den Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen über einen Zeitraum von mehreren Jahren, so dass Aussagen über eine längerfristige Entwicklung getroffen werden können. Aktuelle Zahlen gehen zudem aus

dem kürzlich erschienenen Drogen- und Suchtbericht hervor, der Anfang Mai diesen Jahres von der Bundesregierung veröffentlicht wurde.

Bundesministerium für Gesundheit (2008): Drogen- und Suchtbericht. Mai 2008. www.drogenbeauftragte.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2007): Alkoholkonsum der Jugendlichen in Deutschland 2004 bis 2007. www.bzga.de

Richter, Matthias/ Hurrelmann, Klaus, et. al. (2008): Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten. Ergebnisse der zweiten internationalen Vergleichstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO.

Regelmäßiger Alkoholkonsum unter Jugendlichen steigend?

Zeichnete sich beim regelmäßigen Alkoholkonsum (Konsum von mindestens einem alkoholischen Getränk in der Woche) Jugendlicher in den Jahren 2004 bis 2005 zunächst ein Rückgang ab, belegen die angeführten Studien für den Zeitraum zwischen 2005 und

		12 bis 15 Jahre			16 bis 17 Jahre		
		2004	2005	2007	2004	2005	2007
Männlich	Gesamtalkohol	26,6	17,6	26,1	126,5	107,6	154,2
	Spirituosenhaltige Alcopops	5,1	1,6	2,0	19,6	11,5	6,8
	Bier-/ Weinmischgetränke	2,3	4,2	4,6	10,0	14,6	20,8
	Bier	12,4	9,5	16,2	66,3	67,3	90,5
	Wein/Sekt	3,1	1,1	1,4	8,3	6,2	6,0
	Spirituosen	2,6	1,0	2,3	10,6	7,8	16,3
Weiblich	Cocktails/Longdrinks	2,0	1,2	2,0	9,0	7,2	11,7
	Gesamtalkohol	14,8	9,0	15,9	54,1	41,7	52,6
	Spirituosenhaltige Alcopops	4,3	2,7	1,4	12,1	7,4	3,0
	Bier-/ Weinmischgetränke	1,8	2,2	2,7	5,1	4,2	5,0
	Bier	4,3	3,1	5,7	15,3	11,0	23,9
	Wein/Sekt	1,8	1,5	2,3	9,7	9,0	10,1
	Spirituosen	1,6	0,7	2,2	2,4	5,3	5,0
	Cocktails/Longdrinks	1,7	0,9	2,0	7,0	7,1	6,8

Tabelle 8: Getränke-spezifisch konsumierte Menge Alkohol und Gesamtalkohol (in Gramm Alkohol pro Woche) [verkürzte Zusammenstellung durch die Redaktion]

Quelle: Alkoholkonsum der Jugendlichen in Deutschland 2004 bis 2007. Ergebnisse der Repräsentativbefragungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Kurzbericht Juni 2007

2007 wieder eine steigende Tendenz. Während der Anteil regelmäßiger Alkoholkonsumenten unter den Jugendlichen von 20% im Jahr 2004 auf 18% im Jahr 2005 sank, konnte zwischen 2005 und 2007 ein Anstieg auf 22% festgehalten werden. Was die Verteilung auf die verschiedenen Alkoholsorten angeht, hat vor allem der

Bier- und Spirituosenkonsum zugenommen. Zudem erfreuen sich bier- und weinhaltige Mixgetränke bei Jugendlichen immer größerer Beliebtheit. Auch wenn die vorliegenden Zahlen aus den Jahren 2004 bis 2007 zeigen, dass sich die zunächst rückläufige Entwicklung im Alkoholkonsum nicht fortsetzen konnte und durchaus ernstzunehmen ist, erscheint fraglich, ob von einer »Generation Suff« die Rede sein kann. So macht ein langfristiger Datenvergleich der BZgA deutlich, dass das Konsumniveau heute noch deutlich unter dem der jungen Generation der 1970er Jahre liegt. Die These »immer mehr« ist daher – im Zeitverlauf gesehen – unter Vorbehalt zu betrachten.

Einstiegsalter gesunken?

Nach Untersuchungen der BZgA trinken Jugendliche mit durchschnittlich 14 Jahren zum ersten Mal Alkohol. Die HBSC-Studie setzt das Alter für den ersten



Alkoholkonsum mit 12,8 Jahren etwas früher an. Ob das Einstiegsalter gegenüber vorangegangenen Generationen gesunken ist, lässt sich aller-

dings schwer feststellen, da keine verlässlichen Vergleichswerte vorliegen. Deutlich wird, dass viele Jugendliche zum ersten Mal innerhalb ihrer Familie mit Alkohol in Kontakt kommen. Familienfeiern oder der Tag der Konfirmation/ Jugendweihe sind oft Anlässe, bei denen Jugendliche mit Erlaubnis der Eltern Alkohol probieren dürfen. Der erste Alkoholkonsum findet hier also in einem geschützten Rahmen statt. Gleichzeitig zeigt sich daran jedoch auch, dass Alkohol in unserer Gesellschaft allgemein sozial akzeptiert ist und als Zeichen des Erwachsenwerdens angesehen wird.

Bezogen auf die untersuchten Altersgruppen spielt regelmäßiger Alkoholkonsum bei den 11- bis 15-Jährigen meist noch keine Rolle. Auch exzessives Alkoholtrinken ist eher die Ausnahme. Demgegenüber weisen die 16- bis 19-Jährigen bereits einen deutlich höheren Konsum auf. Von Bedeutung ist hierbei sicher, dass Alkoholika wie Bier, Wein, Sekt sowie bier- und weinhaltige Mixgetränke ab einem Alter von 16 Jahren;

Spirituosen und spirituosenhaltige Mixgetränke erst ab 18 Jahren gekauft werden dürfen. Zudem beginnen viele Jugendliche in dieser Zeit auf Parties zu gehen. Wie die Studien der BZgA belegen, lässt sich zwischen dem Alkoholkonsum der Jugendlichen und dem Ausgehverhalten ein Zusammenhang feststellen. So gaben nur sehr wenige Jugendliche in den Untersuchungen an, alleine zu Hause Alkohol zu trinken. Alkohol ist eher mit Weggehen, Spaß haben und Geselligkeit verbunden. Nach Angaben der Jugendlichen ist hierbei besonders wichtig, dass Alkohol Hemmungen löst und kontaktfreudig macht. Es hat sich gezeigt, dass Jugendliche, die öfter auf Parties oder in Diskos gehen, auch häufiger und mehr Alkohol trinken als andere Gleichaltrige, die selten oder nie weggehen.

Unterschiede im Konsumverhalten der einzelnen Altersgruppen werden auch bei einem Vergleich mit den 20- bis 25-Jährigen deutlich. Zwar trinken diese weit aus regelmäßiger Alkohol als die 16- bis 19-Jährigen – allerdings konsumieren sie weniger exzessiv und nicht in so großen Mengen bei einem einzelnen Anlass. Das Trinkverhalten scheint sich also mit zunehmendem Alter weg vom exzessiven Partykonsum hin zu einem moderaten, aber gewohnheitsmäßigeren Konsum zu bewegen.

Binge-Drinking und Flatrate-Saufen

Können exzessive Konsumformen also als eine Form des Ausprobierens und der Grenzüberschreitung angesehen werden, die für eine bestimmte Phase in der Jugend typisch sind oder handelt es sich hierbei doch um eine neue – zum Teil lebensbedrohliche – Tendenz?

Bereits festgehalten wurde, dass der regelmäßige Alkoholkonsum Jugendlicher seit 2005 wieder eine steigende Tendenz aufweist. Wie sieht es darüber hinaus bei den viel zitierten exzessiven Konsumformen wie Binge-Drinking oder Flatrate-Saufen aus?

Glossar: Binge-Drinking

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist dieser Begriff erst seit einigen Jahren bekannt. Ursprünglich wurde der Ausdruck Binge-Drinking in Großbritannien geprägt. Aufgrund der frühen Schließzeiten der Pubs versuchten viele Gäste in der kurzen Zeit so viel Alkohol wie möglich zu konsumieren (um dem Binge-Drinking entgegenzuwirken wurde die Sperrstunde im Jahr 2005 aufgehoben – allerdings ohne Erfolg). Übersetzt bedeutet der Begriff so viel wie Kampf- oder Rauschtrinken. Nach Definition der BZgA betreibt Binge-Drinking, wer fünf oder mehr alkoholische Getränke relativ rasch hintereinander trinkt.

Was den exzessiven Alkoholkonsum bei Jugendlichen angeht, scheint das Binge-Drinking tatsächlich zugenommen zu haben. Gaben im Jahr 2005 noch 20 Prozent der Jugendlichen an, in den letzten 30 Tagen ein Binge-Drinking-Erlebnis gehabt zu haben, waren es im Jahr 2007 bereits 26 Prozent. Aus Vergleichen mit früheren Jahrzehnten gehen derartig extreme



Konsumformen aus keiner Untersuchung hervor. Von einer gestiegenen medialen Aufmerksamkeit für solche Tendenzen mal

abgesehen, scheint sich bei einigen Jugendlichen in der Tat ein besorgniserregendes Konsummuster zu entwickeln. War der Rausch früher eher die Begleiterscheinung einer Feier, wird heute oft mit dem Ziel losgezogen, sich möglichst schnell und heftig »die Kante zu geben«. Unterstützt wird dieses Konsummuster unter anderem durch die Popularisierung von Flatrate- oder All-You-Can-Drink-Parties, bei denen zu einem Pauschalpreis unbegrenzt viel getrunken werden kann. In einigen Städten wurde das Ausrichten von Flatrate-Parties jedoch bereits mit Erfolg verboten (VG Hannover - Beschl. v. 11.07.2007).

Nicht selten endet der exzessive Alkoholkonsum im Krankenhaus. So hat sich die Anzahl der Jugendlichen, die aufgrund einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten in den Jahren zwischen 2000 und 2005 mehr als verdoppelt. Waren es im Jahr 2000 etwa 9.500 Jugendliche, die aufgrund der unmittelbaren Folgen einer Alkoholintoxikation im Krankenhaus behandelt wurden, erhöhte sich die Zahl bis 2005 auf 19.400 Fälle. Die Annahme »immer härter« scheint sich bezogen auf eine Minderheit der Jugendlichen bestätigen zu lassen. Während bei der Mehrheit der Jugendlichen ein verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol vorherrschend ist, trinkt eine kleine Gruppe immer exzessiver.

Neben entwicklungsbedingten Faktoren, wie einer gesteigerten Lust am Risiko und der Suche nach Grenzerfahrungen, die für die Jugendphase typisch sind, können möglicherweise auch gesellschaftliche Ursachen für den exzessiven Alkoholkonsum herangezogen werden. So dient das Rauschtrinken vielen Jugendlichen dazu, dem steigenden Leistungsdruck der Alltagswelt zu entkommen und die Selbstkontrol-

le abzulegen. Dazu passt, dass es sich bei den exzessiven Alkoholkonsumenten keineswegs mehrheitlich um die »typischen Problemjugendlichen« handelt. Ebenso häufig finden sich Rauschtrinker unter Jugendlichen mit mittlerem bis gehobenem Bildungsniveau und gutem sozialem Hintergrund (vgl. *Settertobulte* (2003): Alkoholkonsum bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Eine empirische Bestandsaufnahme. Ergebnisse der Studie »Health behaviour in School-aged Children«).

Trinkende Mädchen auf dem Vormarsch?

Die Jungen liegen, sowohl was den regelmäßigen Alkoholkonsum als auch die Menge betrifft, immer noch klar vor den Mädchen. Auch das Rauschtrinken ist bei den männlichen Jugendlichen weiter verbreitet als bei den weiblichen. Dennoch – die Mädchen haben in den letzten Jahren merklich aufgeholt. Dies kann nicht nur für das regelmäßige Alkoholtrinken beobachtet werden, sondern auch für den exzessiven Konsum. Angeglichen haben sich bei beiden Geschlechtern die Vorlieben für bestimmte Alkoholika. Waren bei Mädchen in der Vergangenheit eher Wein, Sekt und alkoholische Mixgetränke beliebt, stiegen in den vergangenen zwei Jahren viele von ihnen auf »typische Jungsgetränke« wie Bier und Spirituosen um. Bei den Motiven für das Alkoholtrinken zeigen sich einerseits Gemeinsamkeiten, die kennzeichnend für die Jugendphase sind, wie die Abgrenzung von den Eltern, Identitätssuche und Konformitätsorientierung. Andererseits scheinen bei den Jungen Faktoren wie Bewunderung, Gruppengefühl, der Ausdruck von Härte und die Suche nach Grenzüberschreitungen eine wesentlich größere Rolle zu spielen als bei den Mädchen. Häufig handelt es sich hierbei um Eigenschaften, die mit Männlichkeit konnotiert sind. Die Mädchen nennen eher den Abbau von Hemmungen und die Aufnahme von sexuellen Kontakten als Motive (vgl. *Schöning* (2007): Alkoholkonsum in der Jugend. Geschlechterspezifische Entwicklung und Prävention).

Impressum

Herausgeber:
 Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.
 Mühlendamm 3, 10178 Berlin Tel.: 030-400 40 300
 E-Mail: info@bag-jugendschutz.de
www.bag-jugendschutz.de
 Redaktion: Gerd Engels (verantwortlich)
 Autorin: Anne Höch
 Fotos: A. Starzinger

Gefördert durch:





Jugendschutz – Prävention und Kontrolle

Die Gesetzeslage ist eindeutig. Nach Paragraph 9 des Jugendschutzgesetzes dürfen Branntwein und branntweinhaltige Getränke ab einem Alter von 18 Jahren gekauft werden. Alle anderen alkoholischen Getränke sind ab 16 Jahren frei erhältlich. Dass diese gesetzlichen Regelungen nicht unbedingt eingehalten werden, zeigt sich unter anderem daran, dass viele der 16- bis 17-jährigen bereits Erfahrungen mit Spirituosen gemacht haben.

Jugendschutzgesetz (JuSchG)

§ 9 Alkoholische Getränke

(1) In Gaststätten, Verkaufsstellen oder sonst in der Öffentlichkeit dürfen

1. Branntwein, branntweinhaltige Getränke oder Lebensmittel, die Branntwein in nicht nur geringfügiger Menge enthalten, an Kinder und Jugendliche,
 2. andere alkoholische Getränke an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren
- weder abgeben noch darf ihnen der Verzehr gestattet werden.

Was ist also aus Sicht des Jugendschutzes zu tun, um problematischem Alkoholkonsum zu begegnen? Bezogen auf den ansteigenden Konsum von Alkopops in den Jahren 2001 bis 2004 konnte durch eine erhöhte Besteuerung tatsächlich ein Erfolg erzielt werden. Eine weitere Gesetzesänderung stellt das am 1. August 2007 erlassene Gesetz zur Einführung eines Alkoholverbots für Fahranfänger und Fahranfängerinnen dar. Fraglich ist demgegenüber, ob ein generelles Verbot von Alkohol für Jugendliche sinnvoll ist. Von größerer Bedeutung erscheint, dass die bestehenden Gesetze konsequent umgesetzt werden – notfalls mit verschärften Kontrollen. Denn Alkohol stellt in unserer Gesellschaft ein allgemein anerkanntes Genussmittel dar. Jugendliche müssen daher rechtzeitig lernen, verantwortungsbewusst mit Alkohol umzugehen. Abschreckung hilft bei den Jugendlichen eher wenig, da die langfristigen gesundheitlichen Folgen aus ihrer Sicht oft in weiter Ferne liegen. Von größerer Bedeutung ist die Vorbildfunktion von Erwachsenen, was einen maßvollen Alkoholkonsum angeht. Im Hinblick auf präventive Ansätze, müssen Alternativen zum Alkoholtrinken geschaffen werden. Darüber hinaus sollten präventive Maßnahmen möglichst früh, d.h. vor dem ersten Alkoholkonsum ansetzen. Denn erwiesenermaßen fördert ein früher Einstieg in den Alkohol die Gefahr später einmal abhängig zu werden.

Fazit

Die Betrachtung der aktuell vorliegenden Studien hat gezeigt, dass sich die von den Medien propagierte Tendenz »immer jünger, immer härter, immer mehr« für die Mehrheit der Jugendlichen nicht bestätigen lässt. Dennoch handelt es sich nicht allein um ein mediengemachtes Problem. Die Tatsache, dass eine nicht zu vernachlässigende Minderheit der Jugendlichen exzessiven Alkoholkonsum betreibt, ist durchaus ernstzunehmen. Erste Maßnahmen in Form von Gesetzesänderungen sind bereits erfolgt. Im Bereich der Prävention wurde eine Vielzahl von Kampagnen und Projekten in unterschiedlicher Trägerschaft entwickelt, um Jugendliche für einen problematischen Alkoholkonsum zu sensibilisieren. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz hat sich mit der Problematik des jugendlichen Alkoholkonsums in einer neuen Broschüre »Kumpel Alkohol« auseinandergesetzt, um Schülerinnen und Schüler zu einem risikobewussten und eigenverantwortlichen Umgang mit Alkohol zu befähigen.

Kampagnen/ Projekte/ Internetangebote

www.bzga.de

www.bist-du-staerker-als-alkohol.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

»Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze!«

Kampagne der BZgA zum Erwerb eines verantwortungsvollen und kritischen Umgangs mit Alkohol

www.bzga.de/Service/Suchtprobleme

Verzeichnis der Suchtberatungsstellen

»HaLT – Hart am Limit«

www.blv-suchthilfe.de/villa-schoepflin

Jugendliche, die aufgrund einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus sind, werden durch Ärzte und Fachkräfte aus Suchtberatungsstellen angesprochen.

www.kommunale-suchtprevention.de

Informationen zu Projekten in einzelnen Kommunen

www.dhs.de

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

www.jugendschutz.de

Landesstellen Kinder- und Jugendschutz